

„Zusammenarbeit optimieren“

General Franz Lang, Direktor des Bundeskriminalamts und stellvertretender Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, über die Soko Ost, Kriminalitätsbekämpfung und Prävention.

Seit 1. Juli 2009 ist die Sonderkommission Ost im Einsatz. Hat sich die Soko bisher bewährt?

Lang: Ja. Es handelt sich um eine Komponente von 200 Polizeibeamten. Ungefähr die Hälfte davon arbeitet in Zivil, die anderen in Uniform. Die Soko Ost ist dazu da, die Linienorganisation in Wien, Niederösterreich und im Nordburgenland an den Verkehrsrouten zur Slowakei und Ungarn und bei Hot-Spots zu verstärken. Wir haben Personal zusammengezogen und führen in diesen Bundesländern Schwerpunktaktionen durch. Hatten bisher die betroffenen Polizeibehörden vor allem in Wien unter den vielen Schwerpunktaktionen, die sie sozusagen aus dem Stand oder aus der Linie bewältigen mussten, gestöhnt, so kann jetzt Manpower zur Verfügung gestellt werden. Gleiches gilt für die Tatortarbeit. Insofern ist die Soko auf alle Fälle eine gute Unterstützung und ein Erfolg.

Welche Schwerpunkte hat die Soko?

Lang: Schwerpunkt ist die Bekämpfung der Eigentumskriminalität und hier besonders Einbrüche in Wohnungen und Wohnhäusern sowie Kfz-Diebstähle. Die Manpower der Soko wird fast ausschließlich für Schwerpunktaktionen in diesem Spektrum eingesetzt.

Auf welche Erfolge kann die Soko Ost bisher verweisen?

Lang: Wir haben die erwarteten und die üblichen Erfolge: Festnahmen auf frischer Tat, Sicherstellungen gestohlener Fahrzeuge, als Zusatzprodukte Aufgriffe illegaler Aufhänger usw. Es gibt Hunderte zusätzlich aufgearbeitete Tatorte und dabei genommener DNA-, Finger-, Werkzeug- und sonstige Spuren, die besonders in Wien aufgrund des quantitativen Anfalls so in dieser Form nicht aufgearbeitet worden wären. Das führt zu einem wesentlich besseren Spurengesamtbild und damit unter anderem zu wesentlich besseren Voraussetzungen für Strukturermittlungen im Hintergrund oder für die Beweisführung gegen aufgegriffene Täter.



BK-Direktor Franz Lang: „Der ganze Polizeiapparat muss sich flexibler auf Kriminalitätsformen einstellen.“

Wo liegen die großen Herausforderungen für die Kriminalitätsbekämpfung in den kommenden Jahren?

Lang: Der ganze Polizeiapparat muss sich flexibler auf Kriminalitätsformen einstellen und man muss intensiver darauf achten, dass die Polizeiarbeit immer ein Ineinandergreifen verschiedener Komponenten ist. Das heißt: Wenn wir beispielsweise bei der Abschiebung von Straftätern erfolgreich sind, dann wirkt sich das positiv auf die Kriminalitätsentwicklung aus. Wenn wir bei den Ausgleichsmaßnahmen erfolgreich sind, wirkt sich das auch auf andere Bereiche aus, und wenn wir in der Kriminalitätsbekämpfung insgesamt erfolgreich sind, dann hat das auch Auswirkungen in den Bereichen Integration und Migration. Man kann diese Reihe der gegenseitigen Erfolgsabhängigkeiten eigentlich beliebig fortsetzen. Dieses möglichst intelligente Zusammenspiel verschiedener Polizeiaufgaben wird uns in Zukunft noch wesentlich mehr herausfordern.

Wo liegen die Probleme bei diesem Zusammenspiel?

Lang: Ein Problem ist das Kirchturmdenken, und das hat große Tradition. Da haben wir noch manche Hürde

vor uns. Verkehrspolizisten könnten beispielsweise in der Kriminalitätsbekämpfung sehr viel bewirken und die Arbeit der Kriminalitätsbekämpfung noch wirksamer unterstützen. Es gehört als Zielsetzung eindeutiger definiert und kommuniziert; und ihre durchaus tollen Erfolge gehören dabei auch entsprechend gewürdigt.

Schwerpunkt des Bundeskriminalamts ist die OK-Bekämpfung. Welche Formen der internationalen organisierten Kriminalität machen der Polizei derzeit am meisten zu schaffen?

Lang: Wir haben es mit zwei Ebenen zu tun: Die eine Ebene ist die weltweit vernetzte organisierte Kriminalität. Hier arbeiten wir mit unseren ausländischen Partnern gut zusammen und es gelingt uns, tief in diese Netzwerke hineinzublicken, sie zwar mühsamst und immens zeit- und ressourcenaufwendig, aber doch sukzessive einzeln aufzurollen und zu zerstören. Die andere Ebene sind neue Formen der Bandenkriminalität, die teilweise OK-Strukturen aufweisen oder OK-Methoden anwenden. Diese Ebene beschäftigt uns vor allem in der Massenkriminalität – im Kfz-Einbruch und Kfz-Diebstahl, bei Einbrüchen in Wohnungen und Wohnhäusern. Wir haben es hier mit internationalen Tätergruppen zu tun, die sich sehr vieler Elemente aus der OK bedienen, zum Beispiel das arbeitsteilige Verfahren, das Rekrutieren und Schleppen von Ausführungstätern – „Soldaten“ – in das Inland, die Planung und Durchführung der Straftaten, aber auch die Betreuung von Inhaftierten usw.

Welche Antworten hat die Polizei auf diese Phänomene?

Lang: Die Antworten sind ein globaler Ansatz aller Polizeielemente, die ein Staat zur Verfügung hat. Das muss in einer gemeinsamen Strategie abgearbeitet werden und es muss einen fein vernetzten Plan an Maßnahmen geben. Lokomotive dabei ist die operative kriminalpolizeiliche Arbeit, die durch die Gesamtstrategie und wesentliche Begleitmaßnahmen unterstützt gehört.

Hier hat das Bundeskriminalamt eine wesentliche Position in der Entwicklung neuer Strategien und Methoden und deren Anwendung.

Ist der Masterplan Einbruchskriminalität eine dieser Strategien?

Lang: Der Masterplan Einbruchskriminalität beschreibt im Großen und Ganzen alle Maßnahmen und Arbeitspakete, die im gesamten Ressort laufen, um diesem Phänomen Herr zu werden. Natürlich beschäftigen wir uns damit und prüfen mit diesem Masterplan, inwieweit die einzelnen Strukturen zusammenarbeiten. Masterpläne gegen die Kriminalität gehen aber weit über das Ressort hinaus. Da ist auch die Justizpolitik betroffen und allgemeine gesellschaftliche Angelegenheiten im Rahmen der Prävention.

Werden Fälle von Cybercrime und Wirtschaftskriminalität zunehmen?

Lang: Cybercrime wird auf alle Fälle zunehmen. Bei der Wirtschaftskriminalität muss man damit rechnen. Eine Studie im Rahmen des Bakkalaureatslehrgangs „Polizeiliche Führung“ an der FH Wiener Neustadt und internationale Studien zeigen, dass die wirtschaftlichen Entwicklungen in den letzten Monaten einen direkten Einfluss auf die Kriminalitätsentwicklung haben können. Es gibt deutliche Steigerungen der Deliktzahlen bei neuen „Geschäftsmethoden“ wie Betrugsfälle bei Online-Geschäften und Internet-Auktionen.

Die Täter sind in diesen Fällen oft nicht greifbar. Wie schwierig sind hier polizeiliche Ermittlungen?



Bundeskriminalamt: „Einige Bereiche nachjustieren.“

Lang: Die internationale Vernetzung nimmt langsam eine gute Performance an. Interpol und Europol sind hier auf Draht, wir greifen sehr sehr stark auf unsere Verbindungsbeamten im Ausland und die Polizeiattachés der Länder bei uns im Bundeskriminalamt zurück. Wesentlich ist die internationale Ausbildung. Wir müssen personell und technisch nachrüsten und haben dafür einen Plan ausgearbeitet. Wir wollen auch stärker als Zentralstelle für Internetkriminalität zur Verfügung stehen, weil bei den Ermittlungen in diesem Bereich sehr viel von den Erstmaßnahmen durch eine kompetente Stelle abhängt. Die Abarbeitung der Fälle erfolgt dann in der Regel in den Landeskriminalämtern.

Welche Schwerpunkte sind im Strategie-Plan für 2010 vorgesehen?

Lang: Auf der deliktsspezifischen Seite beschäftigen wir uns vor allem mit der Einbruchskriminalität, aber auch mit der Kfz-Entfremdung und nach wie vor mit dem Vandalismus. Die zweite Seite der Strategie stellen als Schwerpunkt die täterspezifischen Elemente Fremde und Jugend dar. Bei

den fremden Straftätern gibt es bei gewissen Prozessanalysen einen doch deutlichen Nachholbedarf im Bereich der polizeilichen, justiziellen und fremdenpolizeilichen Maßnahmen. Die Strategieentwicklung 2009 und 2010 ist insgesamt auf Kurs. Die Kollegen in Oberösterreich haben einen sehr guten Prozess entwickelt, den wir österreichweit ausrollen wollen. In Oberösterreich wird die Strategie gemeinsam auf allen Ebenen diskutiert und entwickelt, hier gibt es einen dichten Kommunikationsprozess zwischen den Polizeiinspektionen, der Stadt- und Bezirksebene, dem Landespolizeikommando und der Sicherheitsdirektion. Jeder Polizist kennt die Schwerpunkte und weiß, in welchen Bereich wir besonders Erfolg haben müssen, weil er sie selbst definiert hat. Motto ist: Nicht nur von oben herab, sondern vor allem von der operativen Basis hinauf.

Welche Maßnahmen werden gesetzt, um die Aufklärungsquote wieder zu heben?

Lang: Es gibt hier eine Palette von Maßnahmen: Im Bereich der Forensik haben wir mit dem Tatortmonitoring begonnen – jeder Tatort wird genau bearbeitet und es wird versucht, bei jedem Tatort Spuren zu bekommen. Besonders hervorzuheben ist hier das steirische Motto: „Jeder Tatort hat eine Spur!“. Wir haben noch einmal die DNA-Kontingente erhöht und im Bereich AFIS verstärken wir die internationale Vernetzung. In der Ausbildung wird verstärkt ermittlungsrelevantes Wissen vermittelt. Dazu kommen Schuhspuren- und Lackspuren-Datenbanken. Wichtig ist hier die zentrale

ZUR PERSON



Franz Lang, geboren am 14. November 1958 in Eben, war Geschäftsführer eines Tourismusverbands, bevor er 1979 in die Gendarmerie in Salzburg eintrat. Sechs Jahre lang war er am Posten St. Johann im Pongau tätig. Den Offizierskurs beendete er 1987 als Lehrgangsbester. Von 1989 bis 1993 leitete er das Gendarmerie-Abteilungskommando Hallein. 1992 war er im Planungsstab für die Organisationsreform der Bundesgendarmerie; nach der Umsetzung dieser Reform wurde er Be-

zirks-gendarmeriekommandant in Hallein. 1994 wurde er stellv. Leiter und 2000 Leiter der Kriminalabteilung des LGK Salzburg. 1996 absolvierte er einen Lehrgang an der FBI National Academy in Quantico (USA), 1998 den Hauptkurs der Mitteleuropäischen Polizeiakademie (MEPA), danach den Erstlehrgang der europäischen Polizeiakademie in Lyon und Münster und 2001/02 den Führungskräfte-Lehrgang des BMI. Mit der Reform der BMI-Zentralstelle 2003 wurde Lang Bereichsstellvertreter II-B-1; er war zuständig für die Bereiche Organisation

und Dienstbetrieb, Einsatzangelegenheiten und später Sportangelegenheiten. Als Leiter des Projekts „team04 – die neue exekutive“ war er für die Planung und operative Umsetzung der Zusammenführung der Gendarmerie, der Sicherheitswache und des Kriminaldienstes zur neuen „Bundespolizei“ verantwortlich. 2005 wurde er Stellvertreter des Generaldirektors für die öffentliche Sicherheit, mit 1. Juli 2008 wurde er zum Direktor des Bundeskriminalamts (BK) bestellt; von Juli bis Dezember 2008 leitete er das Kabinett der Bundesministerin.

FOTOS: BUNDESKRIMINALAMT, EGON WEISSHEIMER

Aufmerksamkeit, was unsere Leute vor Ort tatsächlich brauchen.

Die zweite große Säule bildet hier das kriminalpolizeiliche Informationsmanagement, die Analyse, Erkenntnisdaten usw. Hier entwickeln wir zusammen mit wissenschaftlichen Einrichtungen auf Hochdruck und sind eigentlich schon sehr weit – so weit, dass sogar das westliche Ausland und die USA auf uns zukommen, um uns über die Schulter zu schauen.

Die Kriminalstatistik wird auf eine neue Basis gestellt. Wie weit ist das Projekt fortgeschritten?

Lang: Wir haben uns für 2009 einen wesentlichen Zwischenschritt vorgenommen. Ein großes Ziel ist, sinnvollere Zählweisen anzuwenden. Die rein mathematische Zählung von Strafrechtsparagrafen und einigen kriminogenen Sachverhalten dazu, wie wir sie seit vier Jahrzehnten durchführen, bringt nicht immer die Aussagen, die wir wirklich benötigen. Es ist beim Einbruchsdiebstahl ein Unterschied, ob eine Zeitungskassa aufgezwickt oder eine Wohnung verwüstet wird. Das Projekt Kriminalstatistik neu wird wissenschaftlich begleitet. Es wird einen transparenten Informations- und Interpretationsprozess durch externe Wissenschaftler geben. Die Kriminalstatistik neu hängt auch von vielen technischen Faktoren ab. Ein wichtiges Ziel dabei ist die Entlastung der Mitarbeiter von verwaltungstechnischen Aufgaben; das manuelle Befüllen von Tabellen soll die absolute Ausnahme werden, Dateneingaben sollen, wann immer es möglich ist, automatisiert erfolgen. Hier gibt es gerade Probeläufe.

Geplant ist eine verbesserte Tätermotivforschung. Gibt es in diesem Bereich Fortschritte?

Lang: Diese Fragestellungen sind ein wesentliches Element der Kriminalstatistik neu. Wir müssen zu richtigen Erkenntnissen kommen, um darauf die richtigen Maßnahmen setzen zu können, besonders diese Fragestellungen sind auch für unsere wissenschaftlichen Mitarbeiter bzw. deren Institute die besondere Herausforderung.

Was sollte bei der internationalen Zusammenarbeit verbessert werden?

Lang: Ich glaube, dass wir genügend Verträge und internationale Übereinkommen haben. Allerdings müssen



Einsatzbesprechung der Sonderkommission Ost: „Die Soko ist auf alle Fälle eine gute Unterstützung und ein Erfolg.“

wir bei spiegelgleichen Maßnahmen wesentlich schneller werden. Das heißt, es muss innerhalb einer Stunde möglich sein, adäquate Maßnahmen auch jenseits der Grenze durchzuführen. Hier sind wir auf einem guten Weg. Die Kooperationen sind gut. Wir haben hervorragende Einrichtungen wie die Verbindungsbeamten, die ein wesentliches Element der grenzüberschreitenden Kriminalitätsbekämpfung sind, ebenso die Polizeikooperationszentren.

Welche rechtlichen, personellen und organisatorischen Verbesserungen wären in der Kriminalitätsbekämpfung noch erforderlich?

Lang: Das Motto „Mehr ist immer besser“ gilt nur bedingt. Die legislativen Voraussetzungen stimmen im Großen und Ganzen, aber einige bilaterale Kooperationsverträge sollten nachjustiert werden, damit wir bei der allgemeinen Polizeiarbeit zeitnäher und noch direkter zusammenarbeiten können. Manche Dinge wie Hausdurchsuchungen, Befragungen usw. ergeben sich halt von der Notwendigkeit oft spontan und wären Zug um Zug diesseits und jenseits der Grenze durchzuführen. Mit der Strafprozess-Novelle 2008 haben wir eine Arbeitsgrundlage, aber einige Bereiche machen uns zu schaffen. Hier haben wir mit dem Justizministerium einen Qualitätszirkel eingerichtet, der Nachbesserungen überlegt. Im organisatorischen Bereich optimieren wir die Zusammenarbeit

zwischen den einzelnen Kriminalitätsbekämpfungsebenen.

Sind Änderungen in der Struktur des Bundeskriminalamts geplant?

Lang: Die Einrichtung des Bundeskriminalamts 2001 war ein höchst notwendiger Schritt. Davor hat es eine Reihe von Sondereinheiten und anderen Organisationseinheiten gegeben, die, salopp gesagt, sehr verstreut und undurchsichtig waren und die Zentralstellenfunktionen wurden beinahe willkürlich festgelegt. In der Struktur des Bundeskriminalamts wird sich grundsätzlich nichts ändern. Wir müssen aber natürlich einige Bereiche nachjustieren, das betrifft insbesondere die Vermisstenfahndung – besonders was Kinder betrifft, einen hochrangigen Opferschutz und den Bereich der IT-Kriminalität, um einige wesentliche Dinge zu nennen. Die Pläne dafür wurden im Bundeskriminalamt erstellt, wir gehen gerade an die Umsetzung.

Welche weiteren Bereiche sind davon betroffen?

Lang: Wir werden bei der Bekämpfung der OK nachjustieren, überhaupt in der gesamten Kriminalitätsbekämpfungsstruktur, also nicht nur im Bundeskriminalamt, sondern auch in den Landeskriminalämtern. Für die internationale Kriminalitätsbekämpfung werden wir die Zentralstellenfunktionen optimieren, um die vielen Informationen gezielt zur Verfügung stellen zu können. *Interview: Werner Sabitzer*